

Das Vermächtnis der Hüterin

Roman

Fortsetzung zu "Das Amulett des Nordens"

von

D.S.B. Schneider

Impressum:

1. Auflage, 2023
© D.S.B. Schneider – alle Rechte vorbehalten
Diana Schneider
Maderspergergasse 44
8020 Graz
Österreich

dsb_schneider@gmx.net
<https://dsbschneider.com>

ISBN: 9783757966164

Lektorat: Fritzi van Ribbeck von Fritzgewitzt & Fritzverliebt (www.fritzi-van-ribbeck.de)

Korrektur: Monika Schulze (<https://suechtignachbuechern.de>)

Buchsatz und E-Book-Formatierung: Loredana Bursch (<http://www.loredanaarts.de/>)

Cover- und Umschlaggestaltung: Natalina Rennet
(<https://www.onceuponacover.de/>) unter Verwendung von Bildmaterial von Adobe Stock
@robin_ph und Midjourney.

Die in diesem Buch dargestellten Figuren, Orte und Ereignisse sind rein fiktiv und entspringen der kreativen Vorstellungskraft der Autorin und Herausgeberin. Jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen realen Personen, seien es berühmte Persönlichkeiten, Bekannte oder Unbekannte, sind rein zufällig und unbeabsichtigt. Die Verwendung solcher Ähnlichkeiten erfolgt nicht in böser Absicht oder zum Zweck der Diffamierung.

Alle Rechte für das Buch, einschließlich der Figuren, Handlungen und Dialoge, liegen bei der Autorin und Herausgeberin. Kein Teil des Buches darf ohne ausdrückliche, schriftliche Genehmigung der Autorin/Herausgeberin in irgendeiner Form vervielfältigt, kopiert, gespeichert, übertragen, adaptiert oder anderweitig genutzt werden - sei es in gedruckter Form, elektronisch oder in audiovisueller Darstellung.

Bei Interesse an der Nutzung von Inhalten dieses Buches wenden Sie sich bitte an die angegebene Herausgeberin.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Wertschätzung des Urheberrechts.

Prolog

Tief durchatmen. Alles wird gut. Egal wie oft Sigrid sich dieses Mantra vorsagte, es half nicht. Ihr Herz pochte so laut, dass es nahezu alle Geräusche um sie herum übertönte. Einzig ihre Schritte auf dem strahlend weißen Boden hallten in ihren Ohren. Blinzelnd lief sie über den alabasternen* Flur. Nur einige haarfeine graue Äderchen trübten den nahezu perfekt schneeweißen Untergrund. Die auf Hochglanz polierten Fliesen schimmerten im Schein der Fackeln wie Schnee in der Sonne. Sigrid meinte, über einen gefrorenen See zu gleiten. Die seidenen Vorhänge zu beiden Seiten des Flurs verstärkten den Eindruck einer Winterlandschaft. Das Auditorium war sorgsam der Natur nachempfunden. Ein Anblick, der sie jedes Mal zum Staunen brachte. Egal wie oft sie schon hier gewesen war. Alles wirkte täuschend echt. Die Hexen hatten auf nahezu jedes Detail geachtet. Dennoch entging keinem magiebegabten Wesen das Wabern und Pulsieren dieser ungeheuren Kräfte, die hier am Werk waren. Riesige Säulen aus Serpentin säumten den Aufgang zum Versammlungssaal und muteten wie versteinerte Bäume an. Die gewaltigen Kronleuchter aus Salzkristallen ließen die Gemäuer erstrahlen. Ausnahmslos jeder Kristall war perfekt in Form geschliffen. Sie erinnerten an Schneeflocken, die im Herabfallen erstarrt waren. Ihre Umrisse spiegelten sich am Boden und auf der Oberfläche des kreisrunden Teichbeckens im Zentrum. Das Becken wurde von einem goldenen Mosaik in Form eines fünfzackigen Sternes gesäumt. Alles hier war bis ins kleinste Detail durchdacht und strotzte nur so vor Symbolkraft und Magie. Nichts wirkte aufdringlich oder protzig, sondern sorgfältig ausgesucht. Alles war nach dem Vorbild der Natur gestaltet und von vollendeter Einfachheit und Eleganz. Dennoch war es künstlich. *Vielleicht wäre eine reine magische Illusion die bessere Wahl gewesen als eine Kombination aus Realität und Schein?* Wie aufs Stichwort wehte Sigrid eine leichte Brise entgegen. Sie schmeckte Salz auf ihrer Zunge. Der Geruch von Fisch, Algen und Strand lag in der Luft. Einzig die fehlenden Schreie der Möwen verrieten die Täuschung. Die strahlende Schönheit des Auditoriums vermochte Sigrid nicht zu blenden. Ihre innere Unruhe, die drohende Ungewissheit, was gleich passieren würde, war nahezu unerträglich. Ihr Magen fühlte sich an, als ob ihr jemand einen Schlag verpasst hätte, und ihr Herzschlag pochte in ihren Schläfen. Als sie vor den Rat trat, spürte sie die Blicke der anderen Hexen auf sich ruhen. Sie konnte förmlich hören, was sie dachten. Endlich wurde deren Unmut und Missgunst belohnt, die die Älteste jahrelang genährt hatte. Denn

auch wenn sie einen Nichtmagier geheiratet und ein normales Leben führte, so hatte Sigrid etwas, das die anderen nicht hatten: eine Familie und ein Leben abseits der Magie. Und die eine oder andere Hexe im Auditorium träumte im Grunde von genau dem, auch wenn sie es vermutlich nie zugeben würde. Schließlich fand der Unmut der Schwesternschaft über Sigrids Lebenswahl nun ihre Bestätigung. Drei in weiße Kapuzenmäntel gekleidete Frauen blickten sie mit ernsten Mienen an. Außer der Vorsitzenden kannte sie niemanden persönlich. Sie stach nicht nur durch ihre Größe hervor. Alles an dieser Frau strahlte Autorität aus. Ihre aufrechte Haltung, ihr stolzer Blick, der ernste Zug um ihre Mundwinkel. Aber auch der goldene Saum ihres Mantels und die Stickereien hoben sich von der Kleidung der anderen ab und verrieten ihre besondere Stellung. *Der Rat wird mich bestrafen, so viel ist klar, aber ich habe keine Ahnung wie. Das letzte Mal, dass sich eine Hexe vor dem Hexenrat zu verantworten hatte, ist mehr als hundert Jahre her. Zumindest soweit ich darüber im Bilde bin. Womöglich gab es streng geheime Verhandlungen, über deren Abhaltung keine Details nach außen drangen oder es wurde prompt gehandelt und direkt vollstreckt. Wenn diese Frauen keine Mittel und Wege kannten, um jemanden ohne Umschweife verschwinden zu lassen, wer dann? Bestimmt bestrafen sie mich. Die Frage ist nur, wie?* Eine Bleikugel rollte in ihrem Magen hin und her und rief Übelkeit hervor. Trotz aller Aufregung und Unsicherheit keimte Wut in ihr hoch und stieg ihr hitzig in die Wangen. *Warum um alles in der Welt soll ich mich für etwas verantworten, das zum einen aus bestem Wissen und Gewissen heraus geschehen war? Zum Schutz meines Kindes. Und zum anderen war ich ja nicht die Einzige, die die Regeln umgangen hat. Immerhin hatte Valpu ja auch ihre Finger im Spiel gehabt. Ohne Valpu wäre ich vermutlich nicht so mühelos in meine Zeit und zu meiner Familie zurückgekehrt. Und hätte ich auch keinen Plan entwickelt, wie ich Sarah weiterhin schützen könnte.* Gleichwohl nagte an Sigrid das schlechte Gewissen. Valpu mochte ebenso schuldig und eine nahezu Fremde für sie sein, trotzdem hatte sie ihr geholfen. *Wäre es unfair, Valpu in mein Schlamassel hineinzuziehen?*

Eine in einen schwarzen Kapuzenmantel gehüllte Gestalt erschien. Ihre fließenden Bewegungen und der sanfte Schein der Kristalluster verliehen dem samtene Stoff einen opaleszierenden Glanz. Lautlos trat sie auf das Podium und ergriff einen riesigen hölzernen Schlegel. Der Klang des Gongs brachte das Gebäude zum Beben und hallte in Sigrids Brustkorb nach. Erneut hob die Gestalt den Arm. Wie auf ein Zeichen ertönten Trommelschläge und nach und nach stiegen weitere Schlaginstrumente in den Rhythmus mit ein. Das Dröhnen der Pauken und Trommeln fegte wie grollender Donner über das

Auditorium hinweg und ließ Sigrids Körper vibrieren. Der Klang war gleichsam anregend und bedrohlich. Die anwesenden Frauen erhoben sich, summten, klatschten und bewegten sich zum Rhythmus der Musik. Der Saal fungierte als riesiger Resonanzkörper. Nach und nach verstummten die einzelnen Instrumente wieder. Erneut hallte ein Gongschlag durch das Auditorium. Die Gestalt im schwarzen Mantel war ebenso lautlos verschwunden, wie sie erschienen war. Als das Grollen abflaute, herrschte im gesamten Raum eine Totenstille. Sigrid fühlte sich wie eine Sklavin in einer römischen Arena, kurz bevor die ausgehungerten Raubkatzen losgelassen wurden. Begleitet vom Rascheln ihres Umhangs erhob sich die Vorsitzende des Hexenrats und streckte ihre Arme zum Zeichen, dass die Verhandlung nun offiziell begann. Zwischen ihren Augen zeichnete sich eine steile Furche ab. Sie ergriff ohne Umschweife das Wort.

„Setzt euch, Schwestern. Innerhalb unserer Schwesternschaft herrschen Missgunst und Neid. Zwiespalt anstatt Einigkeit, obwohl es nur mehr wenige von uns gibt. Einige erachten sich wichtiger als andere. Die Liste der Verfehlungen nimmt zu, die Verstöße gegen unsere Richtlinien ebenso.“ Die Hexe musterte Sigrid eindringlich, ehe sie fortfuhr. „Die Grenze zwischen dem Erlaubten und dem Verbotenen verschwimmt zusehends. Aus unseren Reihen verbündeten sich einige mit Anhängern der dunklen Mächte. Die Erinnerung an unsere Pflichten verblasst.“ Erneut machte sie eine kurze Pause. Hatte sie auf eine Reaktion Sigrids gehofft, so hatte sie sich getäuscht. Sigrid tat ihr nicht den Gefallen. Sie würdigte Norae Skjaldborg keines Blickes, sondern hielt ihre Augen starr auf ihre Schuhe gerichtet. Die Älteste tat einen tiefen Atemzug und führte ihre Rede fort. „Genau aus diesem Grunde ist es von größter Wichtigkeit, sich an unsere Regeln zu halten und unsere Traditionen hochzuhalten. Das zunehmende Auseinanderbrechen unseres Bundes besorgt mich zutiefst. Speziell in Zeiten wie diesen sind wir auf unseren Zusammenhalt angewiesen. Die Tragweite dessen, was passieren könnte, wenn unsere Schwesternschaft auseinanderbricht, scheint leider nur wenigen klar zu sein. Viele von uns bekleiden hohe Ämter oder sind mit wichtigen Aufgaben betraut. Egal in welcher Welt und welcher Zeit. Auch in der Welt der Menschen.“ Noraes Augen waren von schwarzen Schatten umrahmt. Es wirkte beinahe so, als ob sie jedes Wort nur mit Mühe über ihre Lippen brachte.

Sigrid warf einen flüchtigen Blick in die Runde. Einige Gesichter kannte sie noch aus Kindheitstagen, andere waren ihr unbekannt. Die Vorsitzende des Hexenrats blickte stirnrunzelnd durch die lichten Reihen des Auditoriums. Ihre Gedanken waren nicht

schwer zu erraten. Früher saßen hier alle dicht gedrängt, man bekam kaum Luft zum Atmen. Viele der Anwesenden mussten sich mit Stehplätzen zufriedengeben oder auf Sitzkissen am Boden Platz nehmen. Aber die spärliche Teilnehmerzahl der heutigen Versammlung schien sie mehr als nur zu beunruhigen. Weitere Falten gesellten sich zu der tiefen Furche auf ihrer Stirn. Sie machte eine wegwerfende Geste mit ihrer Hand.

„Wie dem auch sei, ich schweife ab. Ich nehme die mir auferlegten Pflichten nach wie vor ernst. Es ist an der Zeit, zur Tagesordnung zurückzukehren. Heute beschäftigt uns eine Verfehlung unserer Schwester Sigrid. Sigrid, Tochter der Inga, tritt in die Mitte des Kreises.“ Sigrid hatte das Gefühl, sich selbst bei einem Schauspiel zu beobachten, als sie über die schmale Holzbrücke des Teichbeckens schritt. Sie konnte es kaum fassen, dass sie tatsächlich hier war. Noch dazu freiwillig. *Was in aller Welt hat mich geritten, mich zu stellen? Ob Norae es jemals erfahren hätte?* Es war ein Strohalm, an den Sigrid sich klammerte. Oder eher ein Hälmchen. Es war müßig, sich jetzt noch darüber den Kopf zu zerbrechen. Ihre Gedanken suchten nach einem Fluchtweg, der ihr körperlich versperrt war. Als Sigrid die Mitte des innersten Kreises erreicht hatte, eine steinerne kleine Insel im Zentrum des künstlich angelegten Teichbeckens, ergriff die Älteste erneut das Wort. „Du bist hiermit angeklagt, gegen unsere Regeln verstoßen zu haben.“

Sigrid musterte konzentriert den prächtigen Steinboden. Umgeben vom blau-schimmerndem Wasser wirkte die kleine Plattform wie ein wachendes Auge, das sie beobachtete. Stumm harnte sie der Ereignisse, die da kämen. Die anderen waren ihr egal. Doch sie schaffte es nicht, der Obersten in die Augen zu blicken, war sie doch für so viele Jahre ihre Mentorin gewesen. Die Vorsitzende des Hexenrats hatte große Hoffnungen in Sigrid gesetzt. Sie hatte fest damit gerechnet, dass Sigrid eines Tages in ihre Fußstapfen treten würde. Als Sigrid ihr eröffnet hatte, dass sie heiraten würde, noch dazu einen Menschen ohne einen Funken Magie in sich, war für sie eine Welt zusammengebrochen. Sie würde es nie zugeben, dazu war sie zu stolz. Emotionen sah sie als Schwäche an, die Hexen im Gegensatz zu den meisten Menschen kontrollieren konnten. Die Oberste hatte Sigrids Entscheidung als offenen Verrat an der Schwesternschaft gedeutet und es ihr nie verziehen.

Sigrid wehrte sich gegen die aufkeimenden Selbstzweifel. *Es ist nicht meine Aufgabe, jemandes Erwartungen zu erfüllen.* Es machte sie wütend, dass Norae ihr nicht einmal in Ruhe zugehört, und die Gelegenheit gegeben hatte sich bei einer Aussprache zu erklären. Nichts. Sie hatte

kaum einen Fuß in die Räumlichkeiten der Schwesternschaft gesetzt, da wurde sie auch schon in Gewahrsam genommen. Diese Wut aktivierte ungeahnte Kraftreserven in ihr. Die Stimme der Ältesten riss sie aus ihren Gedanken. „Sprich, Sigrid, Tochter der Inga.“ Selbstbewusst hob sie den Kopf, blickte in die Runde und war erstaunt, wie fest ihre Stimme klang. „Ich bin gekommen, um mich zu verteidigen.“

Die Vorsitzende des Hexenrates erwiderte kühl: „Du hast dich unseren Regeln widersetzt und läufst damit Gefahr deinen Status als anerkannte Hexe zu verlieren. Was hast du zu deiner Verteidigung vorzubringen? Die Fakten sprechen allesamt gegen dich. Eine Rechtfertigung steht dir zu, scheint mir jedoch völlig zwecklos.“

„Ich hatte meine Gründe“, antwortete Sigrid ruhig. „Und ich glaube nicht, dass ich mich falsch verhalten habe.“

Die Vorsitzende runzelte die Stirn. „Beantworte mir folgende Frage: Wie lautet die oberste Regel unserer Schwesternschaft?“

Mit zusammengezogenen Augenbrauen beantwortete sie die Frage der Ältesten. „Ehre deine Fähigkeiten, denn du erieltest sie von deiner Mutter und allen Müttern davor.“

Die oberste Hexe nickte zustimmend. Ihre nächsten Worte kamen ihr nur mühevoll über die Lippen. Offenbar eine bittere Medizin für sie. Mit einer finsternen Miene murmelte sie: „Wie lautet die zweite Regel?“

Widerwillig zitierte Sigrid auch diese Regel.

„Wird dir die Ehre zuteil eine Tochter mit denselben Fähigkeiten zu gebären, so hast du die Pflicht, sie nach bestem Wissen und Gewissen in der Kunst der Magie zu unterweisen.“

In den Augen der Obersten blitzte es auf. Es war Sigrid durchaus bewusst, dass viele Hexen sich gegen Kinder entschieden oder gar nicht erst lange genug lebten, um eine Familie zu gründen. Das Erbe der Magie brachte große Verantwortung und noch größere Gefahren mit sich. Umso mehr war sie von der Richtigkeit ihrer Entschlüsse überzeugt.

Wieder nickte die oberste Hexe stoisch und fuhr mit ernster Miene fort. „Möchtest du den Hexenrat und deine anwesenden Schwestern selbst über deine Verfehlungen in Kenntnis setzen oder soll ich die Anklagepunkte vortragen?“

Dieses Mal blickte Sigrid ihr direkt in die Augen. „Was spielt das jetzt noch für eine Rolle? Ich werde so oder so verurteilt.“

Die Oberin presste, sichtlich um Fassung bemüht, ihre Lippen zusammen. „Also gut.“

Sigrid wandte den Blick wieder auf die polierten Mosaikfliesen. Seufzend führte die Oberste des Hexenrats ihren Bericht fort. „Wie du willst.“ Sie machte eine kurze Pause, um Luft zu holen, und knüpfte, an die Zuschauer gerichtet, an ihre vorherigen Worte an. „Ich habe Sigrid aus einem bestimmten Grund nach den Regeln unserer Schwesternschaft befragt. Unsere Schwester, Sigrid, steht heute vor dem Hexenrat, da sie gegen einige grundlegende Hexenregeln verstoßen hat.“ Erneut wandte sie sich Sigrid zu. Ihr Blick bohrte sich in Sigrids Stirn. „Dir Sigrid, wird vorgeworfen, deiner Tochter wissentlich verschwiegen zu haben, dass sie eine Hexe ist und sie nicht in ihren Fähigkeiten unterwiesen zu haben, wie es deine Pflicht gewesen wäre. Überdies hast du einen Zauber angewandt, um das Aufblühen ihrer Fähigkeiten zu unterdrücken. Du hast somit nicht nur einen Zauber gegen eine der unseren gewirkt, sondern auch gegen dein eigenes Fleisch und Blut.“ Der Obersten stand die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben. *Sie spielt diese Rolle perfekt. An ihr ist eine Schauspielerin verloren gegangen.* Sigrid atmete laut aus. Die Stimmung im Auditorium war zum Bersten angespannt. Die Anwesenden hingen förmlich an den Lippen der Vorsitzenden. Seufzend fuhr diese fort. „Zudem hast du ohne Erlaubnis und ausreichende Kenntnis einen Zeitzauber angewandt. Du bist in die Vergangenheit gereist und hast dich mit einer Schwarzmagierin verbündet, um deiner Tochter ihr Erbe langfristig vorzuenthalten und sie dadurch in Lebensgefahr gebracht. Unvorstellbar welche Konsequenzen das hätte haben können. Nicht nur für deine Tochter, sondern auch für die Zeitlinie. Was, wenn dieser Zauber missglückt wäre? Was, wenn du deine ganze Blutlinie in Gefahr gebracht hättest? Oder uns alle?“ Durch die Menge ging ein empörtes Raunen. Die Hexe zur Rechten der Vorsitzenden rutschte nervös auf ihrem Stuhl hin und her.

Obwohl sie sich vorgenommen hatte, vernünftig zu bleiben, platzte Sigrid der Kragen. „So ein Unsinn! Ich wollte mein Kind schützen. Das ist alles. Und Valpu ist keine Schwarzmagierin. Sie mag sich nicht unbedingt an eure, ich meine unsere, Regeln halten, dennoch ist sie keine Gefahr.“

„Valpu? Sagtest du Valpu?“ Dieses Mal gelang es der Obersten nicht ihre Überraschung und Unruhe zu verbergen. Ihre Lippen zuckten nervös.

Sigrid nickte. „Ja.“ Offenbar war Valpus Name kein unbekannter, denn durch die Reihen ging ein aufgeregtes Raunen. Aber die Oberste schien nicht gewusst zu haben, wer ihr geholfen hatte. *So ein Mist. Jetzt habe ich sie tatsächlich verraten.*

Die Vorsitzende nickte betrübt. „Nun ist mir einiges klar. Valpu ist kein unbeschriebenes Blatt. Auch sie hält es mit den Regeln nicht so genau.“

„Und was willst du mir damit sagen? Dass sie offenbar einen schlechten Einfluss auf mich hat und ich nicht mehr mit ihr spielen darf?“ Aus den Reihen kam verhaltenes Gekicher.

Die Älteste zog eine Augenbraue nach oben. „Vergiss nicht, mit wem du sprichst.“ Norae Skjaldborg war nicht gerade für ihre Geduld bekannt. Wohl aber für ihr enormes Wissen, ihre außerordentlich vielseitigen Talente und dafür, ihre Günstlinge zu bevorzugen. Sigrid kam sich aber alles andere als bevorteilt oder gerecht behandelt vor. Sie hielt dem stechenden Blick der obersten Hexe stand. „Ich weiß, mit wem ich spreche. Ich bringe dir lediglich denselben Respekt entgegen, wie du mir. Wenn du mich wie ein kleines Kind maßregeln willst, dann sei darauf gefasst, dass ich mich wie eines verhalte. Ich wollte mich gestern erklären, aber du hast mir nicht zugehört. Warum ziehst du das alles so theatralisch auf?“

Die Älteste schnaufte verächtlich. „Theatralisch? Du nennst unsere Traditionen aufgesetzt? Was ist das hier alles für dich? Ein Witz?“ Sigrid ignorierte Noraes Einwände. Sie wusste, es hatte keinen Sinn, mit ihr zu diskutieren. Alles würde so ablaufen, wie sie das wollte. Bestimmt stand auch schon das Ergebnis fest.

„Na schön. Dann lasst uns jetzt zur Abstimmung kommen. Wer von euch findet, dass das Verhalten von Sigrid falsch war und sie bestraft werden sollte?“ Die Vorsitzende des Hexenrats ließ ihren ernsten Blick durch die Reihen der Schwesternschaft schweifen.

Viele der Anwesenden schienen hin- und hergerissen zu sein. Zögerlich hoben einige ihre Hand. Andere blickten sich nach allen Seiten um, ehe sie entschieden. Einige rutschten nervös auf ihren Plätzen hin und her und wieder andere tuschelten mit ihren Sitznachbarinnen. Aber letztlich schien der Zwang der Gruppe zu überwiegen, denn nach und nach wanderten immer mehr Hände in die Höhe.

„Wie lautet das Ergebnis?“ Die Älteste blickte ihre Bedienstete fragend an. Wie aus dem Nichts war wieder die in schwarz gekleidete Kapuzengestalt aufgetaucht.

„Zweiunddreißig sind dafür, Herrin.“ Meldete sich diese flüsternd zu Wort.

„Von wie vielen? Wie viele unserer Schwestern sind heute hier?“ Die Vorsitzende hob fragend eine Augenbraue.

„Sechzig, Herrin.“

Norae verzog säuerlich das Gesicht und richtete erneut das Wort an die Schwesternschaft. „Auch wenn wir heute weniger sind, als erwartet, so gibt es dennoch ein valides Ergebnis. Die knappe Mehrheit hat für eine Bestrafung Sigrids gestimmt.“ Mit ernster Miene richtete sie das Wort nun wieder an Sigrid. „Sigrid, du wirst bis zur Verkündung deiner Strafe in Gewahrsam bleiben.“

Sigrids Herzschlag hatte sich im Laufe der Verhandlung beruhigt. Mit jedem Wort wurde sie gefasster. Es war ihr klar, dass es keinen Sinn hatte, mit der Ältesten zu diskutieren, und ihr niemand beistehen würde. Die Oberste des Hexenrats würde an ihr ein Exempel statuieren. Die Schwesternschaft war tief gespalten. Die geringe Anzahl der Anwesenden machte das nur zu deutlich. Aber Norae würde alles dafür tun, um ihre Traditionen zu verteidigen und eine endgültige Spaltung zu verhindern. Sigrid war sich allerdings nicht sicher, ob das der richtige Weg war. Die meisten Hexen lebten ein scheinbar völlig normales, menschliches Leben. Aber nur wenige waren verheiratet und noch weniger bekamen Kinder. Einige, so wie Valpu, hatten sich fast komplett in ihre eigene Welt zurückgezogen. Diejenigen, die Vollbluthexen waren und über großes Können verfügten, scherten sich nicht sonderlich um die anderen Spezies und Welten. Ausnahmen bestätigten die Regel. Sie lebten in den Tag hinein und fühlten sich für nichts verantwortlich außer sich selbst. Sie wähten sich den Göttern näher als jeder anderen Lebensform. Ganz egal, aus welchem Jahrhundert sie stammten, sie verschwendeten ihre Zeit nicht mit Mittelmäßigkeit. Sigrid war sich dessen bewusst. Sie verstand die Notwendigkeit der Regeln und Gebräuche der Schwesternschaft und die Beweggründe der Ältesten, aber ihre Familie ging für sie vor. Sie hielt einige Regeln für überholt. Auch, wenn niemand Sigrids Entscheidung verstehen wollte und vermutlich sogar ihre eigene Tochter sie später einmal dafür hassen würde.

Die Wartezeit in der kleinen Kammer kam Sigrid vor wie eine Ewigkeit. Wie ein eingesperrtes Tier schritt sie diese immer wieder ab, setzte sich hin, nur um einige Sekunden später wieder aufzustehen und erneut herumzulaufen. Die Zeit schien stillzustehen. Die Schatten der Sonne an der Wand schienen regungslos zu verharren. Sigrids Gedanken drehten sich im Kreis. Sie war kurz davor zu fliehen, obwohl sie bereits ahnte, dass der Raum vermutlich magisch gesichert war. Gerade als sie zur Türklinke greifen wollte, öffnete sich quietschend die kleine Holztür. Sigrids Hand schnellte vom Türgriff zurück, als ob sie sich die Finger verbrannt hätte. Schweigend bedeutete die schwarze Kapuzengestalt Sigrid,

sie möge ihr folgen. Ebenso wortlos nickte sie und ergab sich ihrem Schicksal. Nachdenklich lief sie der Dienerin der Obersten hinterher, zurück in das Auditorium. Der Saal war erfüllt vom Gemurmel der Anwesenden. Die Vorsitzende des Ältestenrats trat vor und erhob gebietend die Hand. Augenblicklich herrschte Stille und alle Blicke waren auf sie gerichtet. Norae Skjaldborg kam direkt zur Sache.

„Der Rat hat entschieden, dass du deinen Status als Hexe behalten darfst. Wir haben eine Aufgabe für dich gefunden, die deinen Fähigkeiten entspricht. Diese wirst du ab sofort ausfüllen. Da diese Position deiner vollen Aufmerksamkeit bedarf, wirst du hier im Sitz des Ältestenrats bleiben. Es stehen genug freie Zimmer zur Verfügung. Der Kontakt zu deiner Familie wird dir untersagt.“ Sigrids anfängliche Erleichterung war binnen Sekunden wie eine Seifenblase zerplatzt. Nach und nach sickerten die Worte Noraes in ihren Verstand.

Erneut ertönte der Gong. Das Triumvirat erhob sich und verließ nach der Reihe den Saal. Sigrid war wie vom Blitz getroffen. Die Worte der Obersten hallten in ihren Ohren nach. Doch erfasste sie erst jetzt den Sinn. „Was? Warte! Willst du damit sagen, dass ich meine Familie nicht mehr sehen darf? Kann ich mich wenigstens von ihnen verabschieden?“

Die Vorsitzende war bereits verschwunden. Sigrid fing den mitleidigen Blick der Dienerin auf. Sanft, aber bestimmt ergriff sie Sigrids Unterarm, um sie in ihre neue Unterkunft zu bringen. Sigrid riss sich aus ihrer Umklammerung und stieß sie von sich. „Lass mich in Ruhe!“ Hilfesuchend blickte sie dem Ältestenrat nach und durch die Reihen des Auditoriums. „Das könnt ihr nicht machen! Ich habe Kinder! Ich habe eine Familie. Ich kann sie doch nicht von einem Tag auf den anderen wortlos im Stich lassen. Sogar Gefangene dürfen Besuch von ihren Angehörigen empfangen.“ Die Dienerin zuckte entschuldigend mit den Schultern.